Erwachsene vernetzen sich für die Jugend – Apéro Offene Jugendarbeit

Die Offene Jugendarbeit Uttwil und Oberland-See lud zu einem Apéro ein. Vertretende der Gemeinderäte, der Jugendpolizei, des Sicherheitsdiensts, der Schule und der Schulsozialarbeit sowie Interessierte aus der Bevölkerung bekamen im Jugi Landschlacht Einblick in die Offene Jugendarbeit. Auch Jugendliche waren eingeladen.

«Eine Pflanze braucht Aufmerksamkeit und Pflege, damit sie gedeihen kann», erläuterte Sarah Huber, Gemeinderätin in Langrickenbach und Vorsitzende der Jugendkommission, ihr Geschenk an die Offene Jugendarbeit anlässlich ihrer Begrüssungsrede. Die Pflanze stehe sinnbildlich für die Beziehung der Jugendarbeitenden zu den Jugendlichen. Mit dieser Metapher wies die Gemeinderätin auf die Kernaufgabe der Offenen Jugendarbeit hin: Kontakt zu Jugendlichen knüpfen, Beziehungen vertiefen und ihnen so Bezugspersonen zur Verfügung stellen, an die sie sich mit Ideen, Anliegen und Sorgen wenden können.

Wie gut das der Offenen Jugendarbeit Uttwil und der Offenen Jugendarbeit Oberland-See (Güttingen, Langrickenbach und Münsterlingen) gelungen ist, offenbarten die Exponate, die im Jugendtreff präsentiert waren. Plakate der Jugendarbeit, die auf verschiedene Projekte der letzten Monate hinwiesen, Bilder aus dem Arbeitsalltag und Kunstwerke von Jugendlichen erzählten von einem vertrauensvollen Verhältnis zu den Jugendarbeitenden.

Mehr als Töggeln

Dass sämtliche Gesichter auf den Fotos abgeklebt waren und die rund 20 Gäste gebeten wurden, die Bilder nicht abzufotografieren, wies auf ein wichtiges Prinzip der Offenen Jugendarbeit hin: Ausser bei möglicher Selbst- oder Fremdgefährdung werden keine Informationen ohne Einwilligung der Jugendlichen weitergegeben. Diese Schweigepflicht erleichtert der Offenen Jugendarbeit, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen. Nur so erfährt sie frühzeitig von persönlichen Krisen oder ungünstigen Entwicklungen und kann entsprechend schnell reagieren. Jugendbeauftragte Christina Zweili brachte es in ihrer Ansprache auf den Punkt: «Offene Jugendarbeit bedeutet sehr viel mehr, als einen Raum aufzuschliessen und einen Töggelikasten hinzustellen.»

Was konkret diese Arbeit beinhaltet, beschrieben die Jugendarbeiterinnen anhand von Anekdoten. So erzählte etwa Svenja Ciarla, die für Uttwil und Langrickenbach zuständig ist, von der Spielkonsole im Jugi, die manche Kinder des Mittelstufentreffs am liebsten den ganzen Nachmittag allein nutzen würden: «Statt einfach Regeln vorzugeben, überlegen wir gemeinsam, was eine faire und sinnvolle Lösung sein könnte.» Solche scheinbar unbedeutenden Situationen gut zu begleiten, eröffne den Kindern wichtige Lernfelder: «Sie erleben, dass ihre Meinung zählt und dass ein gemeinsamer Raum nur funktioniert, wenn man Rücksicht aufeinander nimmt.»

Räume als Entwicklungsorte

Die Jugendarbeiterin erzählte weiter von Jugendlichen, die einen völlig leeren Raum im Jugendtreff der Gemeinde Uttwil gerne nutzen, um Fussball zu spielen oder nebeneinander auf dem Boden zu liegen und lauthals zu singen: «Jugendliche brauchen oft keine Programme, sondern im Gegenteil: Eine Pause von Programmen», erklärt sie. Auf diese Weise könnten sie ihre eigenen Impulse spüren und selbst entscheiden, ob sie ihnen nachgehen. Diesen Freiraum braucht es auch für Situationen, in denen Jugendliche darauf angewiesen sind, ihr Herz auszuschütten. Sie kämen kaum je und sagten: «Svenja, ich brauche ein Gespräch.» Vielmehr entstünden beim gemeinsamen Spiel lockere Smalltalks, die sich manchmal unverhofft vertieften.

Gerade deshalb war die Offene Jugendarbeit im vergangenen Jahr intensiv auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für ein Jugi gewesen. Auch dank des Engagements der drei Verbundsgemeinden (Oberland-See) Münsterlingen, Güttingen und Langrickenbach, wurde sie schliesslich fündig: Seit Mai 2026 steht die ehemalige Pizzeria Trinacria als Jugi zur Verfügung. Was eigene Räume für Jugendliche bedeuten, zeigte sich jedoch bereits lange vorher, wie Jugendarbeiterin Giulia Knupp, zuständig für Güttingen und Münsterlingen, anhand von Begegnungen in den beiden Bauwagen in Scherzingen und Güttingen erzählte: «Die Jugendlichen gestalten diese Orte mit, hängen selbst gebastelte Fahnen und Blumen auf, und selbstverständlich fehlt auch nicht unser Maskottchen Steinus-Reximus-Maximus.» Mitgestaltung führe dazu, dass Jugendliche sich einen Raum aneigneten und entsprechend Verantwortung dafür übernähmen.

Gemeinden sind zufrieden

Nach einer Pilotphase von zwei Jahren, zieht Regina Slongo zur Jugendarbeit Uttwil eine positive Bilanz: «Wie überall in der Schweiz ist die psychische Gesundheit auch hier ein Thema. Es freut mich sehr, dass sich die Jugendlichen der Offenen Jugendarbeit anvertrauen und Hilfe annehmen.» Durch die Beziehung zur Offenen Jugendarbeit fühlten sich Jugendliche ernstgenommen, was sich auch ausserhalb des Jugis zeige: «Sie gehen kaum mehr auf Konfrontation und im öffentlichen Raum ist es ruhiger geworden.»

Sarah Huber, Gemeinderätin in Langrickenbach und Vorsitzende der Jugendkommission Oberland-See ergänzt: «Die Offene Jugendarbeit erreicht Jugendliche teilweise auch dort, wo Eltern, Schule und Behörden nur schwer Zugang finden.» Sie seien nahe an deren Lebenswelt, hörten zu und nähmen wahr, was die Jugendlichen beschäftigt. Dadurch würden Bedürfnisse, Herausforderungen und Entwicklungen frühzeitig sichtbar. Das ist nicht nur für die Jugendlichen wertvoll, sondern auch für die Gemeinde.»